

ting sämtliche Aufführungen von Kompositionen Carl Niensens im Kopenhagener Tivoli, Niels Krabbe widerlegt aufgrund der erhaltenen Quellen die vielfach in der Literatur kolportierte Ansicht, spätere Änderungen im Finale der 1. *Symphonie* würden von Ebbe Hamerik stammen (er orchestrierte lediglich eine von Nielsen selbst vorgegebene Passage). Während sich Michael Fjeldsø im Detail mit der Melodik und den Intervallstrukturen der 5. *Symphonie* auseinandersetzt, nähert sich Daniel Grimley der tragenden Verlaufsstruktur des späten *Klariettenkonzerts*. Den der Partitur der Oper *Maskerade* eigenen unterschiedlichen Stilebenen geht Anne-Marie Reynolds nach, Tom Pankhurst unterzieht hingegen die 4. *Symphonie* einer semiotischen Analyse. Niensens Position im Kontext zeitgenössischer Musikästhetik (Boris Asafieff und Ernst Kurth) bestimmt David Fanning, kulturgeschichtliche Perspektiven eröffnet ein mit „Stasis and Energy“ überschriebener Essay von Colin Roth.

Bereits zum redaktionellen Teil gehört die von Kristen Flensburg Petersen zusammengestellte „Carl Nielsen Bibliography 1985–1995“, mit der auf willkommene Weise Mina F. Millers *Guide to Research* (New York 1987) fortgeschrieben wird. Berichte über aktuelle Projekte und Rezensionen runden die *Carl Nielsen Studies* ab. Der im Verlag der Königlichen Bibliothek (Kopenhagen) erschienene Band wird außerhalb Skandinaviens von Ashgate (Aldershot, UK) vertrieben.
(August 2004)

Michael Kube

PETER SABBAGH: Die Entwicklung der Harmonik bei Skrjabin. Hamburg: P. Sabbagh/Norderstedt: Books on Demand 2001. 184 S., Abb., Notenbeisp.

Der Autor, der sich der Aufgabe stellt, die Entwicklung der Harmonik bei Skrjabin zu untersuchen, sieht sich zwei nicht unerheblichen Problemen gegenüber: Auf der einen Seite scheint das umfangreiche Schaffen Skrjamins nicht unbedingt prädestiniert dafür zu sein, Geheimnisse über den harmonischen Kontext im Zusammenhang preiszugeben – dazu sind die harmonischen Komponenten dieser Musik zu vielgestaltig. Auf der anderen Seite existiert bereits eine nennenswerte Anzahl von Veröffentlichungen zu dieser Problemstellung, die den Interessier-

ten aber mehr oder weniger im Stich lassen, fragt er nach Entwicklungsmerkmalen dieser Komponenten. Die Hamburger Dissertation Peter Sabbaghs begegnet geradeheraus beiden Problemen, und dem Autor ist seine Mithilfe an der Lösung derselben hoch anzurechnen.

Sabbagh geht in seiner Arbeit davon aus, dass Harmonik sich nicht auf vertikal-klangliche Phänomene reduzieren lässt; das Verstehen harmonischer Vorgänge setzt schließlich neben Fragen der Stimmführung vor allem auch solche der Klangfortschreitung voraus, ein Aspekt, der in der bislang veröffentlichten Literatur zu Skrjamins Harmonik kaum Beachtung gefunden hat. Folgerichtig besteht die Arbeit Sabbaghs aus drei Teilen: Nach einer eher phänomenologisch gehaltenen Übersicht über die Strukturen der Zusammenklänge, die die Verdichtung von Dominantformen, dissonante Färbungen sowie Quart- und Terzschichten fokussiert, nimmt der Hauptteil des Buches Klangfortschreitungen bei Skrjabin und relevanten Vorbildern in den Blick; ein dritter Teil untersucht die Entwicklung symmetrischer Tonsysteme, die für die Musik Skrjamins eine wichtige Rolle spielen.

Der Verfasser rückt *Prometheus* op. 60 als zentrales Werk im Schaffen Skrjamins immer wieder in das Blickfeld des Lesers: Im *Prometheus* scheinen sich die besonderen, von Sabbagh beobachteten Akkordphänomene zu verdichten; darüber hinaus stellt der Verfasser die These eines neuen Fortschreitungs-systems von *Prometheus* an auf, das sich deutlich an historische Vorbilder – etwa den als „Teufelsmühle“ bekannten Kleinterzzirkel – anlehnt (und durch eine höchst unübersichtliche graphische Darstellung veranschaulicht werden soll). Dabei ist die Fülle an Querverbindungen, die mittels analytischer Verweise in einen Kontext gestellt werden, verblüffend.

Peter Sabbagh erweist sich als ein kundiger Beobachter, der sich in der Fülle des Œuvres Skrjamins hervorragend auskennt. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich intensiv mit einem bemerkenswerten harmonischen Reichtum an der Schwelle des 20. Jahrhunderts auseinandersetzen möchte; die stärksten Momente des Buches sind analytischer Natur und damit sehr nah an der klingenden Materie.

(Oktober 2002) Birger Petersen-Mikkelsen